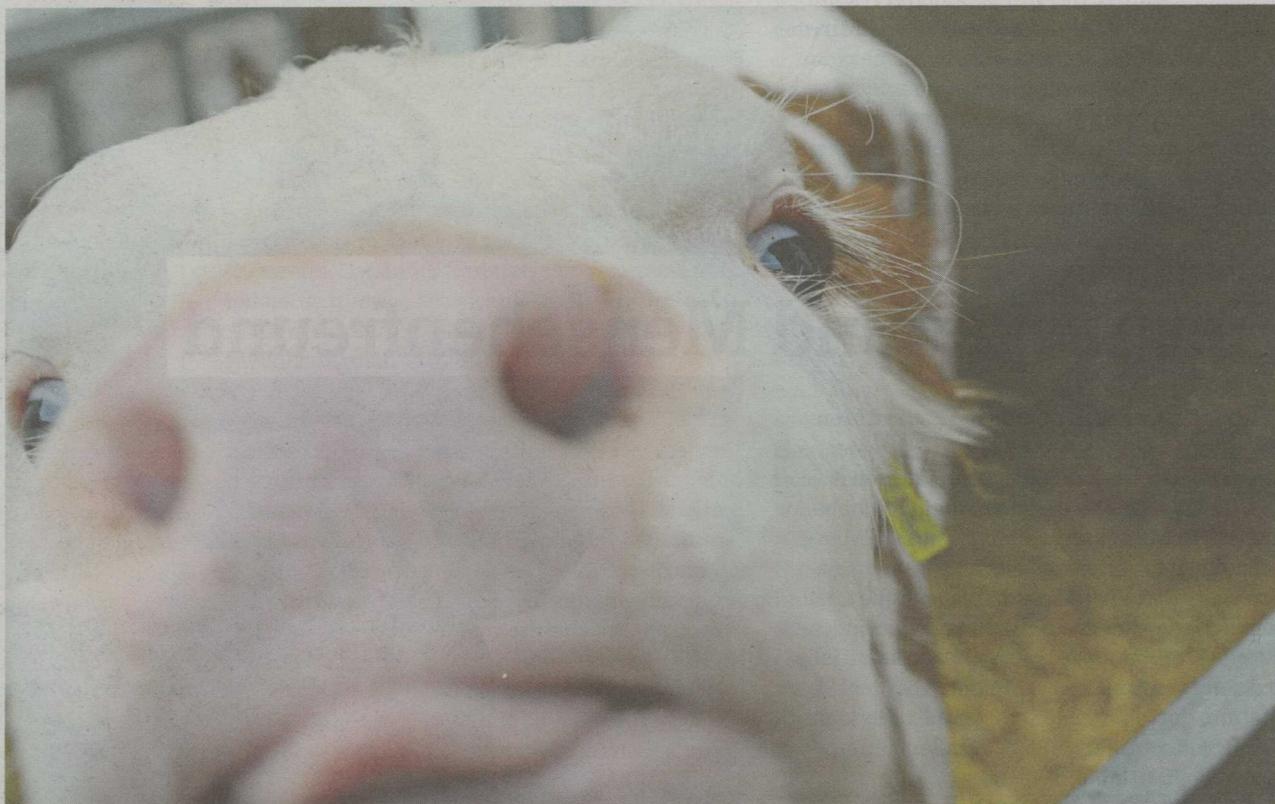


Milchquote, Milchpreis und Milchkartell – ein Ausflug aufs Land

## Warum wir eine Milchbauernbefreiung brauchen



**Es brodelt im Milchglas.** Ein monatelanger Streit zwischen Milchbetrieben und Molkereien ist vorerst beendet – durchaus nicht nur zum Vorteil der Bauern und Bäuerinnen. **Angelika Burgsteiner** (Text) und **Lisa Bolyos** (Fotos) haben sich in Kuhställen und Melkständen herumgetrieben, um zu erfahren, ob das Leben der Milchbäuer\_innen tatsächlich so romantisch und konfliktfrei ist wie in der Fernsehwerbung.

2006 «A faire Milch» in die Supermarktregale kam, bei deren Verkauf 10 Cent Mehrpreis für die Milchbäuer\_innen eingehoben wurde, zählte die IG Milch bereits 6000 Mitglieder.

**Die Befreiung der Milch.** Der Versuch eines kompletten Systemwechsels, weg von der Abhängigkeit, startete zwei Jahre später. Lieferverträge mit Molkereien wurden gekündigt und die Milch von anfangs mehreren hundert Betrieben gemeinsam eingesammelt, um sie an die bestbietende Molkerei weiterzugeben. Schon damals zeigte sich das wettbewerbsrechtlich (und erst recht moralisch) bedenkliche Gebaren der großen Molkereien in Absprachen, der unabhängigen Erzeuger\_innengemeinschaft nichts abzukaufen. Die in nächster Nähe des Raiffeisen-Konzerns arbeitenden Molkereien zogen es in den Folgejahren sogar vor, Verträge mit bayrischen Molkereien abzuschließen, selbst wenn diese von der «Freien Milch» ankauften.

**W**asmacht ein Milchbauer, der im Lotto gewonnen hat? Milch liefern, bis das Geld gar ist.

Ein Witz, über dessen Qualität schwerlich gestritten werden kann. Streiten lässt es sich hingegen trefflich über die Qualität des Umgangs mit Milchbäuer\_innen und ihrer Arbeit sowie mit dem Beitrag, den sie zum Erhalt der Kulturlandschaft und – nicht zu vergessen – zum Wohlbefinden leisten. Denn das speist sich doch zu einem Gutteil aus der Nahrung.

Ein Blick zurück ins Jahr 2004: In Erwartung sinkender Milchpreise durch EU-Erweiterung und die Reform der GAP (Gemeinsame Agrarpolitik) verschleuderten die Handelsketten ein Viertel Butter zu 59 Cent und einen Liter Milch zu 54 Cent. Zur nachhaltigen Produktion benötigten die Bäuer\_innen jedoch 40 Cent pro Liter – bei den gegebenen Milchpreisen ein Ding der Unmöglichkeit. Vor diesem Hintergrund formierte sich die Interessensgemeinschaft Milch (IG Milch), der binnen weniger Monate 2000 kritische Bauern und Bäuerinnen beitraten. Als